



MATHIS MAGER  
Zinsergasse 6/4  
78-050 Villingen-Schwenningen  
Germany  
[mathis.mager@gmx.de](mailto:mathis.mager@gmx.de)

## SÄKULARISATION ALS INSTITUTIONELLE HERAUSFORDERUNG – DAS GENERALKAPITEL DES JOHANNITERORDENS IN VITERBO (1527)

### KEYWORDS

*Military Orders; Order of St John; General Chapter; Viterbo; Habsburg-French antagonism; Georg Schilling von Cannstatt*

**W**e, wedem, der wider [die Annahme der Insel Malta als neuen Ordenssitz – M. M.] ist und ers nit bessern kan; un Zweifel, er muss in der ander Welt darumb leiden, das er glorlich sicht und hört, wa der Orden nit ain Ort und bald annympt, das er verlorn und zu Nichten kommen wirt.<sup>1</sup>

Mit diesen drastischen Worten schilderte der Ordensritter des Johanniterordens Georg Schilling von Cannstatt dem Großprior der Deutschen Zunge, Johann von Hattstein (reg. 1512–1546), die inneren Zerwürfnisse im Orden auf dem Generalkapitel von Viterbo 1527. Dieses Generalkapitel bildete den Höhe- und auch Wendepunkt einer existentiellen Krisenzeit des Johanniterordens, welche mit dem Verlust der souveränen Landesherrschaft auf Rhodos 1522 begann und acht Jahre später mit der Errichtung eines neuen Ordenssitzes auf Malta endete.<sup>2</sup> Gilt das

<sup>1</sup> Schreiben Schillings von Cannstatt an Johann von Hattstein, datiert auf den 31. März 1527, in: H. Meisner, *Deutsche Johanniterbriefe aus dem sechszehnten Jahrhundert*, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 49 (1895), S. 565–631, hier S. 599.

<sup>2</sup> Zum Verlauf der Belagerung vgl. G. Bosio, *Dell' Istoria della Sacra Religione et illustrissima Militia di S. Giovanni Gierosolimitano*, Bd. 2, Rom 1592–1603, S. 684–707; R. de Vertot, *The History of the Knights Hospitallers of St. John of Jerusalem*, vol. 3, Edinburgh 1770, S. 168–251;

Generalkapitel von Viterbo 1527 als das Ereignis, bei dem der Johanniterorden die Errichtung des neuen Ordenssitzes auf Malta beschloss, so zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass der französisch-habsburgische Antagonismus die Ritter des Johanniterordens tief gespalten hatte und eine Einigung beinahe scheitern ließ – obwohl den versammelten Brüdern klar war, dass dies das Ende oder zumindest eine Zerschlagung des Ordens zur Folge haben würde.<sup>3</sup> Parallel hatten bereits viele abendländische Monarchen begonnen, Ordensterritorien in ihren Machtbereichen zu säkularisieren.

Die Insel Rhodos war bis ins 16. Jahrhundert nicht nur ein wichtiger Handelsort und Stützpunkt für christliche Pilger auf dem Weg ins Heilige Land, sondern ebenso Ausgangspunkt für militärische Angriffe auf die kleinasiatische Küste und auf osmanische Schiffe durch die Ritter des Johanniterordens.<sup>4</sup> Die Lage der Insel hatte somit zumindest ansatzweise die Ausübung des Stiftungszwecks des Ordens – Heidenkampf und Hospitalität – ermöglicht. Nach der osmanischen Eroberung 1522 verlor der Johanniterorden nicht nur seine einzige souveräne, über zwei Jahrhunderte dauernde Landesherrschaft<sup>5</sup>, sondern darüber hinaus seine wichtigste Legitimationsgrundlage.<sup>6</sup>

---

E. Rossi, *Assedio e Conquista di Rodi nel 1522 seconda le Relazioni edite ed inedite dei Turchi*, Rom 1927; E. Mizzi, *Le Guerre di Rodi. Relazioni di diversi Autori sui due grandi Assendi di Rodi (1480–1522)*, Turin 1934; E. Brockman, *The two Sieges of Rhodes 1480–1522*, London 1969, S. 111–156; K. Setton, *Hadrian VI, the Fall of Rhodes, and Renewal of the War in Italy*, in: *The Papacy and the Levant (1204–1571)*, ed. K. Setton, vol. 3: *The Sixteenth Century*, Philadelphia 1984, S. 198–228; N. Vatin, *L'ordre de Saint-Jean-de-Jérusalem, l'Empire ottoman et la Méditerranée orientale entre les deux sièges de Rhodes (1480–1522)*, Louvain 1994.

<sup>3</sup> Vgl. Anm. 1 und 13.

<sup>4</sup> Zur Bedeutung von Rhodos als Station für JerusalemPilger vgl. J. Hasecker, *Die Johanniter und die Wallfahrt nach Jerusalem (1480–1522)* (Nova mediaevalia. Quellen und Studien zum europäischen Mittelalter 5), Göttingen 2008.

<sup>5</sup> Der Orden war insoweit souverän, als nur der Papst und kein weltlicher Herrscher über ihm stand. Der Papst konnte lediglich auf die Struktur und die Ämterbesetzung des Ordens, nicht jedoch direkt auf dessen Landesherrschaft einwirken, so dass die Ordensführung auf Rhodos „die höchste Staatsgewalt inne“ hatte, vgl. D. Klippel, *Souveränität*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 12, Leiden 2010, Sp. 212–218, hier Sp. 212; J. Sarnowsky, *Macht und Herrschaft im Johanniterorden des 15. Jahrhunderts. Verfassung und Verwaltung der Johanniter auf Rhodos (1421–1522)* (Vita regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter 14), Münster 2001, S. 170–196.

<sup>6</sup> Zum Selbstverständnis des Johanniterordens vgl. K. Elm, *Die Spiritualität der geistlichen Ritterorden des Mittelalters. Forschungsstand und Forschungsprobleme*, in: *Die Spiritualität der Ritterorden im Mittelalter*, hrsg. v. Z. Nowak (Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica VII), Toruń 1993, S. 7–44; H. Nicholson, *Templars, Hospitallers and Teutonic Knights. Images of the Military Orders*, Leicester 1993; J. Sarnowsky, *Identität und Selbstgefühl der geistlichen Ritterorden*, in: *Ständische und religiöse Identitäten in Mittelalter und früher Neuzeit*,

Dies wiederum lieferte den abendländischen Herrschern einen Vorwand, die Säkularisation von Ordensgebieten in ihrem jeweiligen Machtbereich voranzutreiben. In nahezu allen Teilen des lateinischen Abendlandes – in Frankreich, England, Portugal, Süditalien, im Heiligen Römischen Reich und später in den skandinavischen Reichen – mussten sich die Johanniter gegen Säkularisationsbestrebungen zur Wehr setzen. Franz I. von Frankreich, Johann III. von Portugal sowie Heinrich VIII. von England sahen den Verlust von Rhodos als willkommene Gelegenheit, Besitzungen des Johanniterordens in ihrem Machtbereich zu säkularisieren.<sup>7</sup> Diesem Bestreben der Monarchen waren eine jahrhundertlang wachsende Verflechtung mit den weltlichen Machthabern und eine zunehmende Regionalisierung des Ordens vorausgegangen.<sup>8</sup> Sogar Kaiser Karl V. drohte, die Ordensbesitzungen in Italien zu säkularisieren, da er befürchtete, die Johanniter würden im habsburgisch-französischen Krieg auf französischer Seite kämpfen.<sup>9</sup>

Der Orden befand sich daher nach der Eroberung von Rhodos in einer seiner größten Krisen. Mehrere Quellen aus dieser Zeit, darunter Briefe des Ordensritters Georg Schilling von Cannstatt und des Großmeisters des Johanniterordens, Philippe Villiers de l'Isle Adam (reg. 1521–1534), belegen, dass der Orden mit der Möglichkeit eines raschen Endes seiner Existenz rechnete.

---

hrsg. v. S. Kwiatkowski, J. Małek, Toruń 1998, S. 109–130; R. Czaja, *Das Selbstverständnis der geistlichen Ritterorden im Mittelalter. Bilanz und Forschungsperspektive*, in: *Selbstbild und Selbstverständnis der geistlichen Ritterorden*, hrsg. v. R. Czaja, J. Sarnowsky (Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica XIII), Toruń 2005, S. 7–21.

<sup>7</sup> M. Mager, *Krisenerfahrung und Bewältigungsstrategien des Johanniterordens nach der Eroberung von Rhodos 1522*, Münster 2014, S. 193–243; M. Asche, M. v. Hirschheydt, M. Mager, *Legitimationsdefizite, Bedrohungspotenziale und Bewältigungsstrategien der europäischen Ritterorden in der Krisenzeit der 1520er Jahre – Fallbeispiele und allgemeine Reflexionen*, Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders 16 (2011) (*Die Ritterorden in Umbruchs- und Krisenzeiten / The Military Orders in Times of Change and Crisis*), Toruń 2011, S. 259–302.

<sup>8</sup> Im Gegensatz zu anderen Ritterorden zeichnete sich der Johanniterorden aber auch durch einen starken Regionalismus aus, vgl. J. Sarnowsky, *Kings and Priors. The Hospitaller Priory of England in the Later Fifteenth Century*, in: *Mendicants, Military Orders, and Regionalism in Medieval Europe*, ed. J. Sarnowsky, Aldershot 1999, S. 83–102; K. Elm, *Die Ordines Militares. Ein Ordenszötus zwischen Einheit und Vielfalt*, in: *The Crusades and the Military Orders. Expanding the Frontiers of Medieval Latin Christianity*, ed. Z. Hunyadi, J. Laszlovszky, Budapest 2001, S. 351–377, hier S. 363 f. Kaspar Elm führt die Regionalität der Ritterorden darauf zurück, dass diese in den europäischen Ländern nicht nur Konvente, sondern auch eigene Grundherrschaften errichteten. Darüber hinaus rekrutierten sich die Ordensritter häufig aus der lokalen Aristokratie und führten eine „vita semireligiosa“. Dies hatte zur Folge, dass trotz der transnationalen Zusammensetzung des Ordens kein „überregionale[s], übernationale[s] und universale[s]“ Selbstverständnis ausgebildet werden konnte, vgl. ebd., S. 364.

<sup>9</sup> Vertot (wie Anm. 2), S. 293.

Die äußere Krise des Ordens brachte eine innere Krise mit sich. Ohne souverän agierende Ordensführung brachen mit dem Abzug aus Rhodos zahlreiche Konflikte der Ordensritter untereinander auf. Schon auf Rhodos waren zunehmende Abhängigkeiten der Ordensritter zu ihren Landesherren festzustellen.<sup>10</sup> Mit dem Beginn des habsburgisch-französischen Gegensatzes, welcher die europäische Staatenwelt ab den 1520er Jahren maßgeblich bestimmte, übertrug sich dieser Antagonismus nun auch auf die Ordensbrüder und sorgte für neue Loyalitätsprobleme.<sup>11</sup> Seit 1521 standen sich Franz I. von Frankreich und Kaiser Karl V. militärisch in Norditalien gegenüber. Die Johanniter, die ab 1524 ihren vorläufigen Sitz in Viterbo errichteten, waren deshalb nicht nur geographisch nah am Geschehen. Die militärischen Ereignisse hatten auch unmittelbare Auswirkungen auf das Verhältnis der pro-habsburgischen zu den französischen Zungen im Orden. Offenbar standen vor allem Ritter der französischen Zungen kurz davor, in das Heer Franz' I. einzutreten, so dass in einem „worst case“-Szenario zu befürchten war, dass die gleichen Ordensritter, die noch zwei Jahre zuvor Rhodos gemeinsam verteidigt hatten, sich als Kontrahenten auf dem Schlachtfeld gegenüberstünden. Dass der Großmeister l'Isle Adam dies als elementare Gefahr für die Existenz des Johanniterordens sah, geht aus seinen Briefen an den Marschall von Frankreich, Anne de Montmorency<sup>12</sup>, hervor. Im November 1526 – also wenige Monate vor dem Generalkapitel von Viterbo – schrieb l'Isle Adam, dass die Ordensritter, sofern sie von Franz I. eingezogen würden, *l'une contre l'autre*<sup>13</sup> kämpften, was unzweifelhaft *la ruïne de nostre religion*<sup>14</sup> zur Folge habe. Erst kurz zuvor war l'Isle Adam nach Madrid gereist, um eine Säkularisierungsdrohung Karls V. abzuwehren. Hierbei hatte der Großmeister dem Kaiser zugesichert, dass

<sup>10</sup> Ein Vorfall aus dem Jahr 1510 belegt die enge Verbindung der – in diesem Falle portugiesischen – Ordensritter zu ihren ehemaligen Landesherren. Den Befehl, ägyptische Schiffe im Golf von Alexandretta zu versenken, gab der Großmeister Émery d'Amboise vermutlich auf Druck der portugiesischen Ordensritter, da diese Schiffe Baumaterial für eine Flotte im Roten Meer liefern sollten, wo das Mamelukenreich mit Portugal konkurrierte, vgl. Hasecker (wie Anm. 4), S. 119.

<sup>11</sup> Zum habsburgisch-französischen Dualismus vgl. *Formen internationaler Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Frankreich und das Alte Reich im europäischen Staatensystem*, hrsg. v. J. Ulbert (Historische Forschungen 71), Berlin 2001; E. Körber, *Habsburgs europäische Herrschaft. Von Karl V. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*, Darmstadt 2002; R. Babel, *Deutschland und Frankreich im Zeichen der habsburgischen Universalmonarchie. 1500–1648*, Darmstadt 2005; A. Kohler, *Expansion und Hegemonie. Internationale Beziehungen 1450–1559*, Paderborn 2008.

<sup>12</sup> Anne de Montmorency (1493–1567) war der Neffe des Großmeisters und Marschall von Frankreich. Er gilt als enger Vertrauter Franz' I.

<sup>13</sup> Schreiben l'Isle Adams an Anne de Montmorency, datiert auf den 29. November 1526, in: *Négociations de la France dans le Levant*, éd. E. Charrière, Bd. 1, Paris 1848, S. 137.

<sup>14</sup> Ebd.

sich der Orden im französisch-habsburgischen Krieg neutral verhalten würde.<sup>15</sup> Daher bedrängte l'Isle Adam auch Montmorency, die Ordensritter nicht in diese Auseinandersetzung mit einzubeziehen; besser sei es *les envoyer en Levant chercher leur aventure*.<sup>16</sup> Dieser organisatorisch unspezifische und eher sinnlose Vorschlag zeigt einerseits den Versuch, an die Kreuzzugstraditionen und damit die eigentlichen Aufgaben des Ordens zu erinnern, andererseits auch die verzweifelte Lage des Großmeisters, der die Ordensritter lieber auf eine wenig aussichtsreiche Mission ins Heilige Land schicken würde, als sie ins französische Heer zu entlassen.

Die Zungen des Johanniterordens zeichneten sich seit jeher durch starken Regionalismus und enge Bindung zu den jeweiligen Herrscherhäusern aus. Grundlegendes Merkmal dieser Abhängigkeitsverhältnisse war überall zum einen das zunehmende Mitspracherecht, welches die Könige für die Neubesetzung von Ordensämtern in ihrem Machtbereich einforderten. Dieses Bestreben war nicht nur machtpolitischem Kalkül geschuldet, sondern der Orden diente auch – wie beispielsweise im Fall Johanns III. von Portugal – als Versorgungsanstalt für Familienangehörige des Königs.<sup>17</sup> Zum anderen zogen die Herrscher die Ordensritter der jeweiligen Zunge für den Kriegsdienst heran, so dass die Ritter in den Heimatländern regulärer Bestandteil weltlicher Armeen wurden.<sup>18</sup> Mit dem Beginn des habsburgisch-französischen Krieges führten diese beiden Elemente zu einer, politischen und militärischen Krise innerhalb des Johanniterordens. Da auf Druck der Herrscher zunehmend landestreuere Ordensritter im Orden an Einfluss gewannen, war die Maxime dieser Personen oftmals nicht das Wohl des Ordens, sondern die Durchsetzung regionaler Interessen ihrer Landesherren.<sup>19</sup> Dieser Prozess von zunehmenden Abhängigkeiten lässt sich schon ab dem 14. Jahrhundert feststellen, führte aber erst durch den unversöhnlichen Antagonismus zwischen Karl V. und Franz I. zur Herausbildung zweier Lager bei den Johannitern.

Auch während der Zeit ohne eigene Landesherrschaft in den 1520er Jahren erhielten die Ordensritter direkte Befehle ihrer Herrscher, die sie zu diplomatischen Diensten im habsburgisch-französischen Krieg verpflichteten. So mussten beispielsweise englische Ordensritter, die l'Isle Adam auf seiner Reise nach Madrid

<sup>15</sup> Vertot (wie Anm. 2), S. 293.

<sup>16</sup> Schreiben l'Isle Adams an Anne de Montmorency, datiert auf den 29. November 1526, in: *Négociations* (wie Anm. 13), S. 137.

<sup>17</sup> Vertot (wie Anm. 2), S. 301.

<sup>18</sup> G. O'Malley, *The Knights Hospitaller of the English Langue 1460–1565*, Oxford 2005, S. 162.

<sup>19</sup> Diese „Unterwanderung“ des Ordens wird offen in der Chronik *De bello Rhodio* von Jacobus Fontanus am Beispiel der Großmeisterwahl 1521 kritisiert (J. Fontanus, *De bello Rhodio*, Bd. 2, Rom 1524). So stellte er den Bewerber Andrea d'Amaral als rücksichtslosen Karrieristen dar, während l'Isle Adam aus seiner Sicht den traditionellen Geist des Ordens verkörperte.

begleiteten, Botengänge für den englischen Botschafter erledigen und größere Summen an Bestechungsgeldern transportieren.<sup>20</sup> Die enge Einbindung in die Politik ging mit einer engen Einbindung in die innereuropäischen Kriege einher. So kämpfte etwa selbst der Großmeister l'Isle Adam vor seiner Wahl 1521 im Heer Franz' I. in Spanien. Diese militärische Einbindung von Ordensrittern lässt sich auch in Navarra, Aragon und England feststellen.<sup>21</sup>

Die Johanniter waren in den 1520er Jahren also in gegensätzliche politische Lager gespalten und agierten in diplomatischer und militärischer Sicht teilweise gegeneinander. Daher lag das Wohl des Ordens und die Sicherung seiner Neutralität vielen Rittern nach dem Verlust von Rhodos nicht mehr nahe, was sich in dem zähen Ringen um die Insel Malta äußerte, welche dem Orden bereits im April 1523 von Karl V. angeboten worden war.<sup>22</sup> L'Isle Adam musste also nicht nur eine äußere Krise bekämpfen, sondern gleichzeitig innere Differenzen beilegen, wobei sich innere und äußere Krise auch gegenseitig bedingten.

Die Krise des Ordens gipfelte 1527 in dem Generalkapitel von Viterbo, auf dem über die Annahme der Insel Malta abgestimmt werden sollte. Das Generalkapitel war die höchste Instanz im Orden und beschloss über wichtige Personalfragen, Statutenänderungen sowie die Verwaltung des Ordensbesitzes. Damit war es für die Entscheidung über die Annahme der Insel Malta zuständig.<sup>23</sup> Die gewachsenen Strukturen des Johanniterordens<sup>24</sup>, die über Jahrhunderte für ein Gleichgewicht zwischen den einzelnen Zungen sowie zwischen Ordenssitz und den Prioraten gesorgt hatten, stellten 1527 eine erhebliche Gefahr für die Zukunft des Ordens dar. Denn auch der Großmeister war den Entschlüssen des Kapitels folgepflichtig, ohne dabei selbst an der Entscheidung mitwirken zu dürfen.<sup>25</sup> Es war l'Isle Adam also

<sup>20</sup> O'Malley (wie Anm. 18), S. 177 f.

<sup>21</sup> Mager (wie Anm. 7), S. 235 f.

<sup>22</sup> In ordensinternen Quellen sind diese Überlegungen in diesem frühen Stadium nicht festgehalten. Lediglich der venezianische Chronist Marino Sanudo notiert, am 10. April 1523 habe l'Isle Adam Karl V. vorgeschlagen, ihm Brindisi oder Malta für 100 000 Dukaten abzukaufen, vgl. M. Sanudo, *I Diarii*, hrsg. v. R. Fulin, F. Stefani, N. Barozzi, 58 Bde., Venedig 1879–1903, hier Bd. 34, Sp. 98. Vgl. ebenso V. Mallia-Milanes, *The Birgu Phase of Hospitaller History*, in: *Birgu. A Maltese Maritime City*, ed. L. Bugeja, M. Buhagiar, S. Fiorini, Malta 1993, S. 73–96, hier S. 75. Auch Georg Schilling von Cannstatt schrieb bereits in einem Brief, datiert auf den 12. Juli 1523, an Johann von Hattstein, dass Malta die beste Lösung für den Orden wäre, da es sich dabei um eine Insel handele, während andere angebotene Orte auf dem Festland lägen, vgl. Schreiben von Georg Schilling von Cannstatt an Johann von Hattstein, in: *Deutsche Johanniterbriefe* (wie Anm. 1), S. 590–593, hier S. 591.

<sup>23</sup> Im Schnitt tagte das Generalkapitel alle fünf Jahre. Das letzte Generalkapitel vor Viterbo fand 1520 auf Rhodos statt, vgl. Sarnowsky (wie Anm. 5), S. 137.

<sup>24</sup> Zu diesen ausgleichenden Strukturen vgl. Sarnowsky (wie Anm. 5).

<sup>25</sup> Ebd., S. 117.



nicht möglich, den Entschluss zur Annahme der Insel selbst zu treffen. Vielmehr musste der Großmeister eine Mehrheit unter den versammelten Brüdern finden. Da die drei französischen Zungen per se anti-habsburgisch und damit gegen die Annahme der Insel Malta waren, drohte die Gefahr, dass sich keine Mehrheit für Malta finden würde. In diesem Fall hätte nur noch Papst Clemens VII. die Befugnis besessen, die Beschlüsse des Generalkapitels zu korrigieren. Aufgrund seiner anti-habsburgischen Politik in der Liga von Cognac schied Clemens VII. jedoch als neutraler Vermittler und Unterstützer des Ordens aus.

Das Generalkapitel von Viterbo folgte der Tradition der vorhergegangenen Generalkapitel. Nachdem mehrere einleitende Schreiben des Papstes vorgetragen worden waren, skizzierte l'Isle Adam die grundlegenden Probleme des Ordens, die in diesem Kapitel zu lösen seien. So sei es von ausgesprochener Wichtigkeit, die Insel Malta anzunehmen, um eine sichere Basis für den Ordenskonvent zu schaffen.<sup>26</sup> In Viterbo versammelten sich 59 Ordensbrüder und wählten je Zunge zwei Vertreter aus ihren Reihen.<sup>27</sup> Dieses sechzehnköpfige Gremium bildete die wichtigste Einheit innerhalb des Generalkapitels, da es die meisten Beschlüsse des Kapitels entschied.<sup>28</sup> Für eine festgelegte Zeit zog sich dieses Gremium als Konklave in einen abgesonderten Raum zurück, ohne Beteiligung des Großmeisters. Die Briefe, die der Ordensritter Georg Schilling von Cannstatt<sup>29</sup> während des Generalkapitels an den Großprior der Deutschen Zunge, Johann von Hattstein, schickte, sind aufgrund dieser Zusammensetzung von hohem Quellenwert, da Cannstatt als Vertreter der Deutschen Zunge an diesem Entscheidungsfindungsprozess beteiligt war und somit direkte Einblicke in die Diplomatie und Politik der sechzehn Ratsmitglieder geben konnte.

Die Wahl der Sechzehn erfolgte am 13. Mai 1527. Cannstatts erster Brief an Hattstein während des Generalkapitels datiert auf den 31. März 1527, also zwei Wochen nach dem Beginn des Kapitels, aber noch vor seiner Wahl zum Kapitular. Cannstatt berichtete zunächst von Briefen der abendländischen Herrscher, die zu Beginn des Kapitels verlesen wurden.<sup>30</sup> In diesen Briefen bezogen die Könige von Frankreich, England und Portugal sowie Karl V. Stellung zu einer

<sup>26</sup> Archive of Malta (weiter zit.: AOM) 286, fol. 5r.

<sup>27</sup> AOM 286, fol. 3v-4v.

<sup>28</sup> Sarnowsky (wie Anm. 5), S. 119.

<sup>29</sup> Zur Person des Georg Schilling von Cannstatt vgl. K. Borchardt, *Die Johanniter in Deutschland und die Reformation*, in: *The Military Orders and the Reformation*, ed. J. Mol, K. Militzer, H. Nicholson, Hilversum 2006, S. 101–118, hier S. 103. Cannstatt hatte nicht nur an der Belagerung von Rhodos teilgenommen, sondern gehörte außerdem dem Erkundungstrupp an, der im Auftrag des Großmeisters die Insel Malta als möglichen Ordenssitz begutachten sollte.

<sup>30</sup> Schreiben Schillings von Cannstatt an Johann von Hattstein, datiert auf den 31. März 1527, in: *Deutsche Johanniterbriefe* (wie Anm. 1), S. 597–601, hier S. 598.

möglichen Annahme der Insel Malta. Karl V. hatte augenscheinlich die Probleme erkannt, die innerhalb des Ordens entstehen würden, wenn die Johanniter Malta auf lehnsrechtlicher Basis erhielten. Daher gab er nun an, er wolle die Insel Malta dem Orden *zu ainem Present*<sup>31</sup> geben. Diese Garantie der – zumindest formalen – Unabhängigkeit des Ordens war ein wichtiges Entgegenkommen gegenüber den französischen Zungen. Franz I. legte in seinem Schreiben ein Veto ein, indem er dem Orden empfahl, einen neuen Ordenssitz zu suchen, der *jm und seinen Nachkommen gefellig sey*.<sup>32</sup> Eine Niederlassung in Südfrankreich, wo der Orden auch während der Zeit ohne eigene Landesherrschaft in den 1520er Jahren residiert hatte, war demnach erklärtes Ziel des französischen Königs, der mit seinem Votum das Verhalten der französischen Ordensritter maßgeblich bestimmen sollte. Die beiden Schreiben Heinrichs VIII. und Johanns III. sind als neutral einzustufen, da der Vorschlag der Insel Malta weder abgelehnt noch befürwortet wurde. Vielmehr sollte der Orden eine neue Landesherrschaft finden, von wo aus er seine Ordensaufgaben wahrnehmen könne.

Schon zu Beginn des Generalkapitels waren demnach die Fronten klar. Cannstatt berichtete, dass die Zungen von Spanien, Italien, England, Portugal und Deutschland für die Annahme von Malta und Gozo waren, während die drei französischen Zungen dies entschieden ablehnten. Im Folgenden berichtete Cannstatt von dem Tauziehen der Zungen um die Annahme der Insel Malta. Auf die Ablehnung der französischen Zungen erwiderten die Vertreter der pro-habsburgischen Fraktion, sie würden auch einen anderen Ort akzeptieren, sofern dies ein *ehrlische[r] und nützliche[r] Ordt*<sup>33</sup> sei. Dies war natürlich eine rhetorische Forderung, da die strategische Lage der Insel Malta wohl kaum mit dem Vorschlag, nach Nizza überzusiedeln, übertroffen werden konnte, von wo aus der Orden seine Aufgabe als „Schutzschild“ der Christenheit nur mühsam hätte legitimieren können.

Daraufhin legten die fünf pro-habsburgischen Zungen ihre Haltung schriftlich fest: Die Wiedererrichtung des Ordenskonvents auf Grundlage einer souveränen Landesherrschaft sei das oberste Ziel, worüber in diesem Generalkapitel zu entscheiden sei. Die fünf Zungen erklärten sich bereit, monatliche und jährliche Einkommen dem Konvent zukommen zu lassen, bis dieser sich finanziell erholt habe. Andernfalls *verlieren wir Eer und Gut und jn die Leng den gantzen*

<sup>31</sup> Ebd. Die einzige Bedingung war der symbolische Tribut in Form eines maltesischen Falken, vgl. AOM 286, fol. 5r.

<sup>32</sup> Schreiben Schillings von Cannstatt an Johann von Hattstein, datiert auf den 31. März 1527, in: *Deutsche Johanniterbriefe* (wie Anm. 1), S. 597–601, hier S. 598.

<sup>33</sup> Ebd.



*Orden*.<sup>34</sup> Mit dieser Abfolge charakterisierte Cannstatt die tatsächliche Gefahr, der der Orden nach dem Fall von Rhodos ausgesetzt war, auf treffende Art und Weise. Nach dem Verlust der *Eer*, also nach der Aufgabe der Ordenstraditionen und einem Wandel des Selbstverständnisses, verlören die Johanniter zunächst sein *Gut* – seine Besitzungen im Abendland, welche von den Herrschern säkularisiert würden, sollte der Orden nicht mehr seinem Selbstverständnis nachkommen. Dies wiederum hätte zur Folge, dass der Orden selbst nach und nach zu verschwinden drohte und schließlich ganz aufgelöst werden würde. Cannstatt erkannte also den elementaren Zusammenhang zwischen Propagierung des Selbstverständnisses und Existenzsicherung des Johanniterordens.

Als Argumente für diese Position führte er gegenüber den französischen Ritzern an, dass auch die Johanniter zu Beginn des 14. Jahrhunderts nach Rhodos gekommen seien, um *Er und Gut* zu erlangen.<sup>35</sup> Daran sollten sich die heutigen Ritter ein Beispiel nehmen. Im Gegensatz zu der damaligen Eroberung von Rhodos sei die Lage diesmal noch einfacher, da man nicht um eine Landesherrschaft kämpfen müsse, sondern diese geschenkt bekomme. Das Volk von Malta – so schloss Cannstatt sein Plädoyer – würde den Orden darüber hinaus mit offenen Armen empfangen, wie er auf seiner Erkundungsfahrt nach Malta erfahren habe. Die alleinige Schuld für die bedrohliche Lage des Ordens sah Cannstatt in der Zwietracht innerhalb der Gemeinschaft, während er das Handeln sämtlicher abendländischer Herrscher bis zu diesem Zeitpunkt als konstruktiv erachtete.<sup>36</sup>

Die Argumentation Cannstatts belegt, dass er ein Zeuge ersten Ranges für den ordensinternen Disput und an diesem selbst als Sprecher der Deutschen Zunge beteiligt war. Zwar sah er folgerichtig die Gefahr durch die Säkularisation der Ordensgebiete im Abendland, aber er war offenkundig nicht über die bereits existierende Gefahr für die Johanniter informiert, da er die alleinige Schuld für die missliche Lage des Ordens bei den französischen Zungen suchte. Dabei übernahm Cannstatt die Haltung der spanischen Zungen, denen er während des gesamten Generalkapitels kritiklos folgte.<sup>37</sup>

Cannstatt stellte die Haltung der pro-habsburgischen Zungen als vernünftig und am Wohle des Ordens interessiert dar, ohne die politischen Hintergründe zu erwähnen. Im Gegenzug ging er auf die Argumente der Franzosen nicht weiter ein mit dem Hinweis, dass die politischen Interessen von Franz I. das Handeln der französischen Ordensritter bestimmen würde. Dabei hatten die Franzosen immer-

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Ebd., S. 599.

<sup>36</sup> Ebd.: [...] *und das Bapst, Kayser, Kunig guten Willen hond, unss da zehelfen und geben, das wir umb etlich Passion, so under unss ist, solichs nit wellen erkennen.*

<sup>37</sup> Ebd.: [...] *so vill [ich] bey den Spanyern beharren, dan sy warlich mit aller Vernunft handeln.*

hin einzuwenden, dass ihr Vorschlag, nach Nizza überzusiedeln, nur als temporäre Lösung gedacht sei. Der Orden solle dort verharren, bis eine Lösung des habsburgisch-französischen Konfliktes ermittelt sei, erst dann könne er eine wirklich neutrale Lösung anstreben.<sup>38</sup> Dieses Argument hatte durchaus seine Berechtigung, da der neutrale Charakter des Ordens durch die Annahme der Insel Malta zu verschwinden drohte. Die tatsächliche Entwicklung des Verhältnisses zu Karl V., der den Orden zwar militärisch einband, aber landesherrschaftlich eigenständig ließ, war zu diesem Zeitpunkt alles andere als vorhersehbar.

Cannstatt berichtete auch von der konkreten Diplomatie auf dem Generalkapitel. So habe der Seneschall des Ordens eine private Unterredung mit ihm gesucht, um ihn ins französische Lager zu ziehen.<sup>39</sup> Offenbar wurde Cannstatt die Schenkung einer Kommende in Aussicht gestellt, sollte er diesen Wechsel vollziehen. Cannstatt wies dieses Angebot jedoch empört zurück und blieb im kaisertreuen Lager.

Schließlich konnte der Rat der Sechzehn auf dem Generalkapitel von Viterbo im Mai 1527 eine Einigung erzielen, worüber Cannstatt Johann von Hattstein in einem weiteren Brief in Kenntnis setzte.<sup>40</sup> Der Kompromiss lautete, dass Kaiser Karl V. die Inseln Malta und Gozo sowie die Festung Tripolis ohne jegliche Forderungen und Verpflichtungen überlasse. Darüber hinaus sollten alle christlichen Könige diesem Beschluss zustimmen.<sup>41</sup> Diese letzte Klausel belegt, dass die Probleme des habsburgisch-französischen Gegensatzes intern nicht gelöst werden konnten. Vielmehr gaben die Ordensbrüder die Entscheidung über die Annahme der Insel Malta zurück in die Hände von Karl V. und Franz I. Offenbar wagte es keine Zunge eigenmächtig zu handeln, sondern fühlte sich durch die eingegangenen Erwartungsschreiben ihrer ehemaligen Landesherren gebunden. Auch

---

<sup>38</sup> Ebd., S. 600. Auch hinsichtlich der parallelen Ereignisse im habsburgisch-französischen Krieg schien der Vorschlag der französischen Zungen gerechtfertigt. So ereignete sich zeitgleich zum Kapitel nur wenige Kilometer entfernt der Sacco di Roma, vgl. K. Setton, *The Sack of Rome and the Siege of Naples (1527–1528)*, in: *The Papacy and the Levant*, ed. K. Setton, vol. 3: *The Sixteenth Century*, Philadelphia 1984, S. 269–311. Auch wenn man davon ausgeht, dass das Kapitel wirklich cum clave abgehalten wurde, so wussten die Teilnehmer zumindest über die herannahenden Truppen Bescheid.

<sup>39</sup> Das Amt des Seneschalls war im Johanniterorden direkt dem Großmeister unterstellt, vgl. Sarnowsky (wie Anm. 5), S. 35. 1527 war der italienische Seneschall des Ordens Petrinus de Ponte, vgl. AOM 286, fol. 4r.

<sup>40</sup> Vgl. Schreiben Schillings von Cannstatt an Johann von Hattstein, datiert auf den 22. Juli 1527, in: *Deutsche Johanniterbriefe* (wie Anm. 1), S. 603–606, hier S. 603.

<sup>41</sup> Ebd.: [...] *und mit Verwilligung aller Hern.*

Cannstatt kritisierte diesen Minimalkompromiss, da er es zu diesem Zeitpunkt für unwahrscheinlich hielt, dass Franz I. diesen akzeptieren würde.<sup>42</sup>

Überraschenderweise stimmte jedoch Franz I. dem Kompromiss zu, was den Orden letztendlich rettete. Somit erwies sich der Minimalkompromiss, der auf der einen Seite die Uneinigkeit des Johanniterordens demonstriert hatte, auf der anderen Seite gerade wegen seines vagen Inhaltes als Wegweiser für den Fortbestand des Ordens. Nachdem nun mit der Insel Malta die Fortführung der Ordenstraditionen garantiert war, endeten auch – vorerst – die Säkularisationsbestrebungen der abendländischen Herrscher.<sup>43</sup>

## QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

- Bosio, Giacomo. *Dell' Istoria della Sacra Religione et illustrissima Militia di S. Giovanni Gerosolimitano*. Vol. 2. Rom: Stamperia Vaticana, 1592–1603.
- Charrière, Ernest., ed. *Négociations de la France dans le Levant*. Vol. 1. Paris: Imprimerie Nationale, 1848.
- Fontanus, Jacobus. *De bello Rhodio*. Vol. 3. Rom: Johannes Secer, 1524.
- Meisner, Heinrich. "Deutsche Johanniterbriefe aus dem sechszehnten Jahrhundert." *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 49 (1895): 565–631.
- Sanudo, Marino. *I Diarii*. Edited by Rinaldo Fulin, Federico Stefani, Nicolò Barozzi. Vol. 34. Venedig: Visentini, 1892.
- Asche, Matthias., Hirschheydt von, Magnus., Mager, Mathis. "Legitimationsdefizite, Bedrohungspotenziale und Bewältigungsstrategien der europäischen Ritterorden in der Krisenzeit der 1520er Jahre – Fallbeispiele und allgemeine Reflexionen." *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 16 (2011) (*Die Ritterorden in Umbruchs- und Krisenzeiten / The Military Orders in Times of Change and Crisis*): 259–302.
- Babel, Rainer. *Deutschland und Frankreich im Zeichen der habsburgischen Universalmonarchie. 1500–1648*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005.
- Borchardt, Karl. "Die Johanniter in Deutschland und die Reformation." In *The Military Orders and the Reformation*, edited by Johannes A. Mol, Klaus Militzer, Helen Nicholson, 101–118. Hilversum: Verloren, 2006.
- Brockman, Eric. *The two Sieges of Rhodes 1480–1522*. London: Transatlantic Arts, 1969.
- Czaja, Roman. "Das Selbstverständnis der geistlichen Ritterorden im Mittelalter. Bilanz und Forschungsperspektive." In *Selbstbild und Selbstverständnis der geistlichen Ritter-*

<sup>42</sup> Ebd.: *Das aber alle Hern darin verwilligen, will nicht in mich, sunderlich von dem Kunig von Franckreich.*

<sup>43</sup> Zum späteren Vorgehen Heinrichs VIII. vgl. Mager (wie Anm. 7), S. 237.

- orden. (Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica XIII), edited by Roman Czaja, Jürgen Sarnowsky, 7–21. Toruń: Wydawnictwo Naukowe UMK, 2005.
- Elm, Kaspar. “Die Ordines Militares. Ein Ordenszötus zwischen Einheit und Vielfalt.” In *The Crusades and the Military Orders. Expanding the Frontiers of Medieval Latin Christianity*, edited by Zsolt Hunyadi, József Laszlovszky, 351–377. Budapest: Central European University Press, 2001.
- Elm, Kaspar. “Die Spiritualität der geistlichen Ritterorden des Mittelalters. Forschungsstand und Forschungsprobleme.” In *Die Spiritualität der Ritterorden im Mittelalter*. (Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica VII), edited by Zenon Nowak, 7–44. Toruń: Wydawnictwo Naukowe UMK, 1993.
- Hasecker, Jyri. *Die Johanniter und die Wallfahrt nach Jerusalem (1480–1522)*. (Nova mediaevalia. Quellen und Studien zum europäischen Mittelalter 5). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008.
- Körber, Esther-Beate. *Habsburgs europäische Herrschaft. Von Karl V. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2002.
- Kohler, Alfred. *Expansion und Hegemonie. Internationale Beziehungen 1450–1559*. Paderborn: Aschendorff, 2008.
- Mager, Mathis. *Krisenerfahrung und Bewältigungsstrategien des Johanniterordens nach der Eroberung von Rhodos 1522*. Münster: Aschendorff, 2014.
- Mallia-Milanes, Victor. “The Birgu Phase of Hospitaller History.” In *Birgu. A Maltese Maritime City*, edited by Lino Bugeja, Mario Buhagiar, Stanley Fiorini, 73–96. Malta: Malta University Services, 1993.
- Mizzi, Emanuele. *Le Guerre di Rodi. Relazioni di diversi Autori sui due grandi Assendi di Rodi (1480–1522)*. Turin: Società editrice Internazionale, 1934.
- Nicholson, Helen. *Templars, Hospitallers and Teutonic Knights. Images of the Military Orders*. Leicester 1993.
- O’Malley, Gregory. *The Knights Hospitaller of the English Langue 1460–1565*. Oxford 2005.
- Rossi, Ettore. *Assedio e Conquista di Rodi nel 1522 seconda le Relazioni edite ed inedite dei Turchi*. Rom 1927.
- Sarnowsky, Jürgen. “Identität und Selbstgefühl der geistlichen Ritterorden.” In *Ständische und religiöse Identitäten in Mittelalter und früher Neuzeit*, edited by Stefan Kwiatkowski, Janusz Malfek, 109–130. Toruń: Wydawnictwo Naukowe UMK, 1998.
- Sarnowsky, Jürgen. “Kings and Priors. The Hospitaller Priory of England in the Later Fifteenth Century.” In *Mendicants, Military Orders, and Regionalism in Medieval Europe*, edited by Jürgen Sarnowsky, 83–102. Aldershot: Routledge, 1999.
- Sarnowsky, Jürgen. *Macht und Herrschaft im Johanniterorden des 15. Jahrhunderts. Verfassung und Verwaltung der Johanniter auf Rhodos (1421–1522)*. (Vita regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter 14). Münster: LIT, 2001.
- Setton, Kenneth. “Hadrian VI, the Fall of Rhodes, and Renewal of the War in Italy.” In *The Papacy and the Levant (1204–1571)*, edited by Kenneth Setton, vol. 3: *The Sixteenth Century*, 198–228. Philadelphia: American Philosophical Society, 1984.

- Setton, Kenneth. "The Sack of Rome and the Siege of Naples (1527–1528)." In *The Papacy and the Levant (1204–1571)*, edited by Kenneth Setton, vol. 3: *The Sixteenth Century*, 269–311. Philadelphia: American Philosophical Society, 1984.
- Vatin, Nicolas. *L'ordre de Saint-Jean-de-Jérusalem, l'Empire ottoman et la Méditerranée orientale entre les deux sièges de Rhodes (1480–1522)*. Louvain: CNRS Editions, 1994.
- Vertot de, René. *The History of the Knights Hospitallers of St. John of Jerusalem*. Vol. 3. Edinburgh: Alexander Donaldson, 1770.

#### ABSTRACT

#### *Secularization as an Institutional Challenge – the General Chapter of the Order of St. John in Viterbo (1527)*

The Order of St John decided to establish its new sovereign power over Malta during the Chapter General of Viterbo 1527. On closer examination, it can be observed that the Habsburg-French antagonism deeply divided the Order and almost prevented an agreement regarding Malta. The dissolution of the Order seemed to be a real possibility because the French knights did not want to recognise Charles V as protector of the Order. In the end, the chapter voted for Malta but only if all Christian monarchs accepted this. This meant that the Order more or less remitted the decision to Charles V and Francis I. It was not the Chapter General but the final compromise between the two rulers that paved the way towards Malta.